

**Mit allen Sinnen**  
St. Peter am Perlach

23. Sonntag im Jahreskreis  
9.9.2018

Jes 35,4-7a  
Jak 2,1-5  
Mk 7,31-37

Zu den wenigen Worten, die im NT in der Muttersprache Jesu überliefert sind, gehört das vorhin im Evangelium gehörte „Effata!“ – „Öffne dich!“ Öffne dich für das Leben!

Bei der Kindertaufe steht dieser Anruf gegen Ende der Feier; er kann verstärkt werden mit dem Text eines schönen Liedes (GL 490): „Segne dieses Kind ... dass es sehen lernt mit seinen eignen Augen ..., dass es hören lernt mit seinen eignen Ohren ..., dass es greifen lernt mit seinen eignen Händen ..., dass es reden lernt mit seinen eignen Lippen .... In jeder Strophe wird dann einiges aufgezählt, was für ein gelingendes Leben wichtig ist und sie endet jeweils mit dem Hinweis auf das „Land der Verheißung“.

Nicht nur Kindern, sondern im Verlauf des ganzen Lebens erschließt sich die Welt über unsere Sinne und all das, was uns dabei begegnet, kann zum Sinn des Lebens führen – nicht in erster Linie durch Denken und Spekulieren, sondern durch Erfahrung: Die Augen nehmen die Welt mit ihren vielen Schattierungen in sich auf: daraus ergibt sich ein Welt-Bild. Mit den Ohren, dem Organ, das sich schon im Mutterleib bildet und bis zum letzten Atemzug wach bleibt, erhören wir die Welt. Mit den Händen begreifen wir das Leben, mit den Füßen ermessen wir es und mit unseren Lippen können wir uns äußern und lebensnotwendige Beziehungen schaffen. Das ist gut.

„Er hat alles gut gemacht“, reagieren die Menschen, als Jesus einem Taubstummen die Fähigkeit gibt, hörend und sprechend die Wirklichkeit neu zu sehen.

Alles ist gut, das erinnert an die Bibel, wenn der Schöpfer-Gott zurückblickend auf sein Werk feststellt: Es ist sehr gut. Es ist alles vorhanden, damit die Geschöpfe gut leben können. Der staunende Ausruf der Menschen im Evangelium weist darauf hin, dass Jesus im Geist dieses Leben spendenden Gottes handelt. „Alles ist gut“ erinnert ferner an die Ermutigung des Propheten Jesaja, die wir vorhin als Lesung gehört haben, mit der er dem Volk Israel, das nach Babylon verschleppt wurde, in farbigen und phantasievollen Bildern die Hoffnung

ins Herz legt, dass die Gefangenschaft nicht der Endpunkt sein wird. Es werden vielmehr wieder Freiheit und Erlösung aufscheinen. Die Menschen werden neu sehen und hören, sie werden tanzen und jauchzen und die Steppe – auch die innere - wird fruchtbar werden. Darin ist der Hinweis auf die andere Schöpfungserzählung zu finden, in der der Garten der Welt von vier großen Strömen durchflossen wird, die alles fruchtbar machen. Auch das bedeutet gelingendes Leben, Leben in Fülle. „Alles ist gut“ hören wir auch eine Mama sagen, die ihr Kind, das hingefallen ist, in den Arm nimmt und tröstet, indem sie auf das Aua bläst und vielleicht ein wenig Speichel darauf streicht: „Heile, heile, Segen... Dann tut's nicht mehr weh.“ Und es kam mir der Priester Johannes Evangelist Wagner in den Sinn. Er ließ sich von der Not Taubstummer ansprechen und gründete in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Dillingen eine Anstalt für diese Menschen, die seitdem vielen die Überzeugung vermittelt: Ja, es ist gut zu leben. All das sind Hinweise, dass wir einander helfen können, Sinn zu erfahren.

Freilich: Es ist nicht alles im Leben gut; vieles ist und bleibt bedrängend. Vielleicht aber sind die heutigen Lesungen ein Anstoß, mir zu vergegenwärtigen, was mein Leben bis heute bereichert und lebenswert macht trotz aller Schwierigkeiten und auch negativen Erfahrungen. Ich bin überzeugt, dass vieles in unserer Erinnerung geborgen ist, das Grund zur Dankbarkeit bietet, die zuversichtlich in die Zukunft schauen lässt und auch den Blick öffnet - wie es das anfangs zitierte Lied sagt – zum „Land der Verheißung“.

Die Erzählung von der Heilung des Taubstummen will exemplarisch zur Zuversicht führen: Jedem gilt der Zuspruch Jesu: „Effata!“ Ich will dich öffnen für das Geschenk des Lebens und dich führen zur vollkommenen Sinnerfüllung, die Gott heißt. In meiner Auferweckung aus dem tiefsten Dunkel des Todes ist der Weg dorthin geöffnet, wo wirklich **a l l e s** gut wird.

Bis dahin gilt, was Papst Franziskus gegen Ende des Films „Ein Mann seines Wortes“ ganz einfach sagt: Wir haben Augen, damit wir einander wahrnehmen und Ohren, damit wir aufeinander hören und so einander ermutigen, uns aufzumachen für das Leben.